



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 5.	<p>Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1.</p>	1902.	<p>für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, 1. Wollzeile 13 — Erscheint jeden Samstag. —</p>	IX. Jahrg.
--------	--	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

— Milderungsgrund. —



— „Der Kläger will als Entschädigung für die Kopfwunde hundert Mark haben! Haben Sie dagegen etwas einzuwenden?“

— „Hundert Mark Entschädigung für den dämlichen Schädel, lassen Sie sich 'mal dem seine Schulzeugnisse zeigen, Herr Richter!“

Hans Mühlheim war ein junger Dichter, dessen Bestreben dahin ging, aus dem vollen Menschenleben zu schöpfen, um, wie sein Kollege Göthe einst sagte, es dort zu packen, wo es interessant ist.

Zu einem neuen Volksstück, das er dichtete, bedurfte er die Schilderung einer jener unausbleiblichen Kaufereien, wie sie die ländliche Bevölkerung anlässlich des Kirchweihfestes obligatorisch eingeführt hat.

Zwei Wegstunden von dem Orte entfernt, wo er sein Dichterheim aufgeschlagen hatte, lag das Dörfchen Burgend, dessen Einwohner bereits Vorkehrungen trafen, das Kirchweihfest in lustigster Weise zu begehen.

Als der junge Dichter dort anlangte, war es bereits stockfinstere Nacht und nur schwer vermochte er noch ein Nachtquartier im Dorfwirtshause zu erlangen, trotzdem er sich bereit erklärte, auch in Gesellschaft der Kühe die Nacht verbringen zu wollen. Dies wurde ihm endlich gewährt und der Dichter nahm hoch erfreut von dem ihm hingeworfenen Strohbund Besitz, zumal er ja auch dieses Vorkommnis in seinen dichterischen Schöpfungen, wie er sich selbst sagte, verwerten konnte.

Früh morgens wurde er, obgleich er keinen Auftrag dazu gegeben, geweckt. Doch nicht der Hausnecht war es, welcher gekommen war seine Kleider zu reinigen, sondern die Kuhmagd polterte verdrossen und noch schlaftrunken mit den Eimern, worauf sie sich anschickte, die Kühe zu melken.

„Auch etwas, was man gelegentlich verwenden kann,“ sagte der Dichter und schaute der Beschäftigung, welche ihn interessierte, eine geraume Zeit zu, bis er die Klänge einer Musikbande vernahm, die lustige Weisen musizierend, die Straße entlang zog. Natürlich war er dabei, denn indem er das Wirtshaus verließ, schloß er sich der munteren Schaar johlender und singender Bauernjungen an, die sich über den „Städter“ nicht wenig lustig machten, weil er so ernst neben ihnen einherschritt, als begleitete er einen Leichenzug.

Der Tag verging dem jungen Dichter, wie sich denken läßt, sehr rasch. Da es überall und aller Orten was zu sehen und zu hören gab, Eindrücke die er auffing und in seinem Gedächtnisse, teils aber auch niedergeschrieben, sammelte. Die Hauptsache jedoch galt ihm, einer Kauferei im Dorfwirtshause beizuwohnen, eine Szene, die er für sein Volksstück brauchte, aus dem Wirklichen zu schöpfen.

Der Abend kam und Hans Mühlheim war der Erste, der im Wirtshause an einem noch unbesezten Tische Platz nahm. Er bemerkte die giftigen Blicke nicht, die ihm Wirt und Wirtin zuwarfen, welche alle Ursache hatten, den städtischen Gast für heute dorthin zu wünschen, wo der Pfeffer wächst, nachdem die äußere Erscheinung dieses Städters ihnen keineswegs Sicherheit dafür bot, daß er in Punkte Weintrinken so viel konsumieren werde, als es irgend einer der bäuerlichen Gäste zuverlässig gethan hätte; allein Wirt und Wirtin waren schon gewöhnt und getrauten sich nicht, den Gast zu beleidigen. Möglicherweise war es einer von der Stadtpolizei, oder irgend sonst ein Beamter aus der Stadt, mit dem sie nicht anbinden wollten. Sie besleichtigten sich daher der in diesem Falle erzwungenen Höflichkeit und dachten, es werde sich heute noch Gelegen-

heit genug finden, daß Andere den unliebsamen Gast vor die Thüre sehen.

Die guten Leuten hatten sich nicht geirrt, denn schon in der nächsten Viertelstunde stand ein baumlanger Kerl vor dem auf alles gefassten Dichter und sagte:

„Du, da sitz i selber immer, verstanden?“

Schon wollte Mühlheim etwas erwidern und zwar, wie er sich vorgenommen im herrischen Tone, da hörte er aber:

„Amarucken sollst, hast g'hort, Du Stadtfrack, elender!“

Auf diese Ansprache war der Dichter nicht gefaßt, was deutlich zu bemerken war, denn mit einem einzigen Ruck saß er am andern Ende der Bank.

„Was will er denn, der Stadtfrack?“ mischte sich der als Hauptkraftehrer bekannte Steinhuber drein.

„Er hat schon lange kane Watschen kriegt,“ antwortete der Lange.

Während dieses Gespräches wurde es Mühlheim begreiflicherweise sehr schwül und gerne wäre er dieser Gesellschaft entronnen, hätte ihn nicht seine dichterische Mission, die er zu erfüllen hatte, zurückgehalten. Im Uebrigen je derber, desto interessanter, dachte er, nahm sein Notizbuch zur Hand und notierte.

Auf einmal bemerkte er ein Zischeln und Flüstern, sah wie einer dem andern etwas in das Ohr flüsterte und wie er die Aufmerksamkeit aller Gäste auf sich lenkte. Er hatte kaum Zeit darüber nachzudenken, was die Leute eigentlich von ihm wollten, als sich ihm mehrere Fäuste drohend näherten.

„So ein polizeilicher Spürhund, so ein Angeber, na wart, Du kriegst heut' Dein' Teil,“ tönte es an sein Ohr.

„Aber meine Herren,“ sagte er, „was wollen Sie denn von mir, ich bin ein Dichter — —“

„Was bist, ein Dichter? Schlagt ihn tot, den Spion, den Bluthund, glaubst etwa wir kennen Di net. So'n Maulaff, so ein Quadratefel möcht schon a Dichter sein!“

Und kaum daß sich Mühlheim von seinem ersten Schrecken erholt hatte, bemächtigte sich seiner der zweite, der ihn fast ohnmächtig machte. Gegen zwanzig Hände ergriffen ihn, walkten ihn gehörig durch und warfen den wehrlosen, kampfunfähigen Dichter zur Thüre hinaus.

„Es wird das Beste sein, wannst heut' Nacht im Arrest Deinen Rausch ausschläßt,“ sagte der Bürgermeister, der gerade einherkam und den Ohnmächtigen, umgeben von den Straßenjungen, deren Gespött er war, in einer Kotlache liegen sah. „So'n junger Mensch und so betrunken,“ meinte er, zu dem Ortspolizisten gewendet, der diese Meinung bestätigte und den „Arrestanten“ auf einem Karren in den Gemeindegewahrsam führen ließ.

Mühlheims Volksstück blieb bis zum heutigen Tage ungeschrieben, denn schon die Erinnerung an sein Abenteuer flößt ihm Angst und Entsetzen ein.

#### Nicht erlaubt.

Feldwebel: „Der Rekrut Maier hat sich mit seinem Dienstgewehr erschossen.“

Hauptmann: „Mit dem Dienstgewehr? Schicken Sie den Kerl zum Rapport!“

#### Weichherzig.

Baron: „Wenn ich vor so vielen Bettlern, die auf der Straße lungern, vorbeigehe, da mache ich nur, daß ich fortkomme, der Anblick bricht mir das Herz.“



Gr. Ges. ph.

- „Der Tanz scheint Sie sehr anzustrengen, Herr Schulze.“
- „Nicht 'n Funke von 'ner Idee, ich schwitze nur aus Verjücken.“

#### Im Restaurant.

Gastwirt (zu einem Herrn, dessen Hund im Lokale bellt): „Bitte mein Herr, sagen Sie Ihrem Hunde, daß hier nicht gebellt werden darf!“

Herr: „Ne, sagen Sie ihm das nur selbst!“

#### Beweisführung.

Theater-Direktor: „Was, Sie wollen noch die „Naive“ spielen?“

Schauspielerin: „Nun, bin ich etwa nicht naive genug, wenn ich dies thun will?“



Fräulein (seit kurzem verlobt): „Wenn ich nur wüßte, was ich meinem Bräutigam zu seinem Geburtstage schenken soll; können Sie mir keinen Rat geben, Guste?“  
Köchin: „Jotte doch, ich hab mein Frisze immer 'ne Murscht gegeben, probieren Sie's halt auch mal damit.“

**Auch ein Schadenersatz-Anspruch.**

Richter: „Wofür verlangen Sie von dem Kläger Schadenersatz?“

Bauer: „I han dem Jockel wollen a Matschen runterhauen und da han i mir an seiner Mistgabel die Hand verlegt.“

**Gleiches mit Gleichem.**

Chef (zum Praktikanten): „Wenn Sie jede Gelegenheit, mit dem Hausknecht anzubinden, bei den Haaren herbeiziehen werden, werde ich Sie beim Schopf nehmen!“

Fremder (zum Führer): „Geht der Geist in diesem Schloß noch um?“

— „Von Oktober ab ist der Besuch zu schwach, da rentiert sich's nicht mehr!“

**Der blinde Ehegatte.**

— „Wo hat denn der Mailhuber seine Frau kennen gelernt?“

— „Wo? Er kennt sie heute noch nicht!“

Parvenu (zum Oberkellner): „Wie, der Sekt kostet jetzt statt zehn zwölf Mark? Schrecklich, wie die Lebensmittel teuer werden!“

**Den Künstlern.**

Willst in's Schwarze treffen,  
Thu es mit Verstand,  
Augen nur dem Ziele  
Emsig zugewandt.  
Wenn nach Beifallsblicken  
Du indessen schießt,  
Du verfehlt das Schwarze —  
Da Du nicht mehr zielst.

Dr. Maigrün.

**Im Dorfwirtshause.**

Michel: „Ihr Dickshädel wißt ja nicht einmal wie gescheidt unser Schulmeister ist; der schreibt Briefe an den Ortschulrat, die kein einziger von den Leuten dort versteht.“

Onkel (der seinen Nefen, einen Studenten, in eine Touristenschänke bestellt hat, ihn aber nicht antrifft, zum Wirt): „Hat mein Nefse nichts für mich hinterlassen?“

Wirt: „O doch, die unbezahlte Sechel!“

**Auch etwas.**

Richter: „Ist Ihnen von der Prügelei auch etwas zu Ohren gekommen?“

Zeuge: „Jawohl, ein paar Ohrfeigen!“

**Scheinbarer Widerspruch.**



— „Dort geht das Fräulein Mohrheim. Seitdem die der Hauptmann Koller sitzen ließ, läuft sie den ganzen Tag in den Straßen umher.“

Sehr schmeichelhaft.



— „Sie Kellner, Sie laufen an mir vorbei, als ob ich garnicht auf der Welt wäre.“  
 — „Entschuldigen, es sind gerade einige noble Gäste gekommen, die müssen rasch bedient werden.“

Prozig.

Besuch (zum frisch geadelten Kommerzienrat, in dessen Bibliothek): „Gestatten Herr Kommerzienrat, daß ich einen Einblick in das Adressbuch der Adelligen nehme?“  
 — „Bitte! Es ist aber sehr unvollständig, ich bin leider noch nicht drin!“

Oekonomisch.



— „Verzeihen Sie eine indiskrete Frage, lieber Baron, womit werden Sie Ihre Dame zum Geburtstag überraschen?“  
 — „Hm, — höchst wahrscheinlich mit meiner Abreise.“

Der Blaustrumpf.

Junger Mann: „Darf ich Sie begleiten, mein Fräulein?“  
 Fräulein: „Können Sie diese abgeschmackte Frage nicht mit anderen Worten ausdrücken?“

Immer derselbe.

Buchhalter (seinem Chef gratulierend): „— Und so wünsche ich Ihnen auch für die Zukunft Glück und Wohlergehen und zeichne mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung.“

Klapphorn.

Zwei Knaben liebten eine Maid,  
 Drob hatten die Beiden sich entzweit,  
 Der Eine nun das Mägdlein freit er,  
 Der Andere war viel geschiedter.

Dr. M.

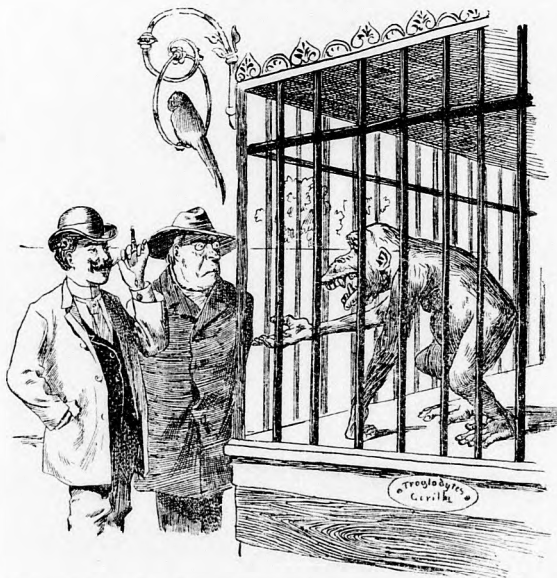
Kurios.

Frau K.: „Wozu brauchen Sie ein Fremdenzimmer?“  
 Frau N.: „Nun, wenn Verwandte kommen.“

Auf der Straße.

Bauer: „Was rauft's denn, Ihr Buben, ös seid's ja net im Wirtshaus!“

Unbedacht.



Sohn: „Siehst Du, Papa, der Mensch scheint doch vom Affen abzustammen.“  
 Vater: „Ich nicht, vielleicht Du?“

Ein ungezogener Junge.

Mama: „May, Du bist sehr ungezogen, sieh 'mal wie sich Malchen, Dorchchen und Hamnchen aufführen!“  
 May: „Ich bitte Dich, liebe Mama, hör' mir mit dem Weibsvolk auf.“

• Verraten. •



Fräulein: „Anna, dieser Brief wurde geöffnet, warst Du es, die das gethan hat?“

Stubenmädchen: „Ich? Aber gnädiges Fräulein, wie kann Ihnen das einfallen, und übrigens, es steht ja auch nichts Verhängliches drin.“

**Fremdwortföchtig.**

Dame: „Jetzt war ich bei den kranken Kindern unserer Freundin Erna.“

Bertha: „Ach, da hättest Du Dir aber die Hände mit Karambolsäure waschen sollen.“

**Träume.**

Kann es wohl eine größere Lüge geben?  
Man sagt: Ein Traum wäre das Leben,  
Indeß, man träumt und merkt beständig,  
Ein jeder Traum, er täuscht unbändig.

**Bettler-frechheit.**

Arzt (zu einem Bettler, der eintritt): „Bleiben Sie draußen im Wartezimmer.“

Bettler: „Wozu, ich will mich ja nicht von Ihnen kurieren lassen.“

**Schwer ausführbar.**

Lehrer: „Kannst Du nicht ruhig sitzen, Du nichts-nutziger Junge? Da komme her, stelle Dich an diese Wand, ich will sehen, ob Du nicht ruhig sitzen kannst.“

**Komischer Vorwurf.**

Frau: „Da sitzt Du nun den ganzen Abend neben mir und sprichst kein Wort und ich soll Dir ruhig zuhören.“

**Auf der Straße.**

A.: „An dieser Dame kann ich mich nicht genug satt sehen.“

B.: „Na hören Sie, diese Dame ist doch dick genug.“

**Spruch.**

Eines wird sich überall zeigen,  
Hier und dort und anderwärts;  
Der Verstand er lehrt das Schweigen,  
Doch das Sprechen lehrt das Herz.

Dr. M.

**Ein Vorschlag zur Güte.**

Köchin: „Ihr Schimpfen, gnä' Frau, bin i schon gewöhnt, jetzt könntens schon 'mal zu loben anfangen.“

**Schlaue Antwort.**

Frau (zur Köchin): „Aber Kathi, schämen Sie sich denn nicht, sogar von der Einquartierung haben Sie sich einen Schatz angeschafft?“

Köchin: „Ja, gnädige Frau, da muß man sich beeilen, die machen bald wieder fort!“

**Unangenehm.**

1. Schornsteinfeger: „Nun, was thatest Du, als Dir der Bierbrauer kein Neujahrgeld gab?“

2. Schornsteinfeger: „Ich habe ihm den Rücken gekehrt.“

• Sonderbarer Irrtum. •



Kurzsichtiger Professor (zu einem Studenten, der eine angeschwollene rechte Wade hat): „Aber mein Lieber, was ist Ihnen denn passiert? Ihre linke Wade ist ja ganz dünn geworden!“



### In tiefer Nacht.

Es ist tief Nacht und Alles still.  
Im engen Kämmerlein  
Am Tische sitzt ein alter Mann  
Beim trüben Lampenschein.  
Sieh' da! Was hat der Alte wohl?  
Er öffnet sacht den Schrein  
Und nimmt 'n Schnaps, macht „Ah“  
und schließt  
Die Flasche wieder ein.

### Unsinntige Redensart

Dame (zu einem Tiermaler): „Ach, das ist ja das Hündchen meiner Freundin Laura, wahrhaftig — zum Sprechen ähnlich!“

### Die größte Freude.

Das erste lange Kleid  
Das der Backfisch trägt,  
Die erste holde Rose,  
Die eine Hand gepfeilt,  
Den ersten süßen Kuß  
Den ein Jüngling gibt,  
Dem Mädchen keusch und sittig  
Das ihn so innig liebt.  
Das erste Honorar  
für ein lyrisches Gedicht,  
Das alles lieber Leser —  
Erfreut so innig nicht —  
Wie den Kadettenjung  
Die erste Uniform  
Die er als Leutnant trägt —  
Solch' Freude ist enorm. U. H.

Autor (bei dessen Premiere ein arger Skandal gemacht wird, in's Publikum rufend): „Aber meine Herrschaften, so bedeutend bin ich doch noch nicht!“

### Nette Aussicht.

Wirt (zum Bettler): „In meinem Lokale wird das Betteln nicht geduldet!“

Bettler: „Ach, lassens mich nur, ich gebe Ihnen 25 Prozent davon!“

Feldmarschall (zum Diplomaten): „Morgen habe ich große Übung angesagt unter Leitung des neuen Generals!“

Diplomat: „Verstehe, Art Generalprobe!“

### In der Gemeinderatssitzung.

Bürgermeister: „Es wär' halt alles recht schön, aber unser Ort ist noch garnicht berühmt.“

Gemeinderat: „Da müßte man halt schauen, daß 'mal ein Fremder bei uns verunglückt.“

### Aus der Artisten-Welt.

Beamter: „Was ist denn Ihr Mann?“

Frau: „Mein Mann ist der stärkste Mann der Welt.“

Beamter: „Das geht mich nichts an, ich frage Sie, was er ist?“

Frau: „Ich sagte es doch!“

### Sicheres Zeichen.

— „Sie, Schußmann, der Schornsteinfeger da oben auf dem Dache ist plötzlich verrückt geworden.“

— „Woran sehen Sie denn das hier von unten aus?“

— „Na, er singt ja immer ‚Im tiefen Keller sitz' ich hier'.“

### Aus dem Buche des Lebens.

Keiner fragt, wie Du's errungen,  
Hauptsach' bleibt, ob Du was hast,  
Ist im Leben Dir's gelungen,  
Bist Du es der Jedem paßt. U. H.

### Kindermund.

Mutter: „Sieh' 'mal, Erna, die schöne weiße Kuh, die gibt auch schöne Milch.“

Erna: „Dann gibt die schwarze wohl den Kaffee und die braune die Chokolade?“



Der Franz und Paul, die sind nicht faul,  
Die trinken fremdes Bier;  
Schnell aus in Hast, wo ist der Gast?  
Ach, der steht ja schon hier.

== Durch die Blume. ==



— „Was sagen Sie, Herr Doktor, zu dem Zustand meines Mannes?“ — „Er braucht Ruhe, das ist alles; es wäre am besten, gnädige Frau, wenn Sie für einige Zeit verreisten!“

**Das Letzte.**

Tochter: „Weißt Du, Mama, wenn jetzt einer kommt um meine Hand anzuhalten, ich heirate ihn, selbst dann, wenn er Maier heißt.“

**Sarkastisch.**

Gattin: „Nun, wie gefällt Dir denn meine Photographie?“

Gatte: „Sehr hübsches Bild, aber ein andermal solltest Du selber hingehen, wenn Du photographiert wirst.“

**Vorwurf.**

Gatte: „Als Mädchen sagtest Du immer, Du würdest für mich durch's Feuer gehen, indeß ist es nur ein Brillantfeuer, das Du meintest.“

**Doppelsinnig.**

Auguste: „Nun und wurde Ihnen noch niemals ein Heiratsantrag gemacht?“

Anna (eine alte Jungfer): „Woher, das hat bisher keiner der Männer gewagt.“

**Falsch aufgefaßt.**

feldwebel: „Was sind Sie in Zivil?“

Rekrut: „Xylograph!“

feldwebel: „Was?“

Rekrut: „Xylograph, das heißt Holzschneider.“

feldwebel: „Ach so, da werden wir ja in der Kaserne für Sie Arbeit haben.“

**Geringe Fähigkeiten.**

Steffel: „Der Maihuber ist doch ein verständiger, tüchtiger Oekonom.“

Sepp: „Tüchtiger Oekonom? Der weiß nicht einmal was Mist ist!“

**Beim Gelegenheitsdichter.**

Herr: „Ich möchte ein hübsches Gedicht haben zum Geburtstag meiner Frau.“

Gelegenheitsdichter: „Zu 10, 15 oder 20 Mk.?“

Herr: „Was ist denn dabei der Unterschied?“

Gelegenheitsdichter: „Je teurer, desto besser!“

**Er kennt ihn.**

Unteroffizier (zum feldwebel): „Ich habe mich mit meiner Braut überworfen und so speise ich jetzt abends im Wirtshause.“

feldwebel: „Na, ein zwei Abende ist das ja kein Malheur.“

**Der Ueberscheerenschleifer.**

